

Gottes Gnade sei mit uns allen. Amen

Am 11. April 1993 saß ich um 10 Uhr in der Hauptkirche St. Jacobi und lauschte folgenden pastoralen Begrüßungsworten: „Willkommen zum Gottesdienst aus Anlass der – das weiß ich jetzt nicht mehr so ganz genau - Weihe oder Einweihung oder Wiederinbetriebnahme der restaurierten Arp-Schnittger-Orgel.

Ich war irritiert, war es doch ein Ostersonntag, und mir schien die Bedeutung der Orgelweihe angesichts Osterns doch eher untergeordnet, angesichts Osterns ist selbst die Renovierung der Arp-Schnittger-Orgel an St.Jacobi eine Petitesse.

Meine Irritation wurde abgefedert und mein Blick auf den pastoralen Grüßer milder, als ich mich fragte, warum denn ich nun in dieser Kirche säße und nicht hier in Ansgar z.B.

Nun ja, wegen der Arp-Schnittger-Orgel.....

Dennoch ist mir wichtig, die Bedeutsamkeiten in rechter Folge zu würdigen: Angesichts von Advent, angesichts des Kommens Gottes in diese Welt, ist selbst der Abschluss der Renovierung der Ansgarkirche eine Exiguität, eben eine Geringfügigkeit.

Das Innenleben dieser Kirche, die jetzt wieder so gestaltet ist, wie sie 1930 ausgesehen hat bzw. ausgesehen haben dürfte, unterstreicht diese Perspektive: Vertraut man sich, die Kirche über das rechte Seitenschiff betretend, den Streifen der Wand an, wird man unweigerlich in das Zentrum gesogen, wird man auf die Mitte, das Wesentliche kon-zentriert.

Also: in medias res: 1. Advent, und dieser Predigttext aus der Offenbarung des Johannes:

„Ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln. 2 Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? 3 Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch auf tun und hineinsehen. 4 Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen. 5 Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.

6 Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Gestalten und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; 7 Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß. Und es erklang ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte.“

Welches ist das Buch mit den 7 Siegeln, also vollkommen verschlossen, denn die 7 ist im Judentum die Zahl der Vollkommenheit?

Ich kenne nur eines: das Buch des Lebens, unseres Lebens, meines sowieso und Ihres mutmaßlich auch.

Das Leben, vollkommen rätselhaft, wunderbar und sinnlos und absurd zugleich.

Ich stelle mir vor: am Nordseestrand, nachts, man spürt noch die Restwärme der Sonne im Sand, über allen Horizonten wölbt sich der Sternenhimmel, unendliche Schönheit, begleitet von dem monotonen, warmen Rauschen der Wellen, ihr Kommen und Gehen, Kommen und Gehen. Geborgen und frei.....

Samstagnachmittag, kurz vor 17 Uhr am 4. März 2011, Eppendorfer Baum, ein Epileptiker rast in eine Menschenmenge; und tötet 4 Menschen.....

Ich stelle mir vor: ein Mann und eine Frau in zärtlicher Umarmung, sanfte Berührung, sehnsuchtsvoll liebender Blick, Wärme und Nähe, so großes Glück.....

Gestern erschossen Soldaten im Auftrag des Assadregimes in Syrien mindestens 10 Menschen, seit Beginn der Unruhen in Syrien im März über 3.500

Ich stelle mir vor: ein Abend im Restaurant Marlin in Langenhorn: Die exquisit zubereitete Platte Marlinvariationen mit Kanadischem Hummer, Scampi, Jakobsmuscheln, Red Snapper, Seeteufel und Schwertfisch-Steak an Wok-Gemüse und Wasabi-Kartoffelpüree.

In den 2 Stunden des Essens sind weltweit 2400 Menschen verhungert, vor allem Kinder...

Ich stelle mir das alles gar nicht vor, vielmehr ist es so. Und ist manchmal schwer auszuhalten, manchmal vor Glück, manchmal vor Schmerz. Und manchmal, weil beides so hart an-, nein, gegeneinander im Lebensraume steht.

Das Leben ist ein wunderschönes, bitteres Rätsel, Schönheit und Absurdität unverbunden neben-, manchmal ineinander. Rätsel. Versiegelt. Nicht zu verstehen.

Es hat keinen Sinn. Es sei denn, wir geben ihm einen:

„Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.“

Der Löwe aus Juda ist Jesus als der Christus. Und wenn er es ist, der das Buch geöffnet hat, dann dadurch, dass er nicht von außen auf dieses Leben schaute oder auf sonst irgend eine Weise ihm zu entgehen trachtete, sondern gerade dadurch, dass er sich ganz und gar, eben vollkommen, auf es einließ – in seiner Schönheit **und** in seiner Absurdität.

Ich greife das Symbol Löwe auf und konturiere es dadurch noch, dass ich einen Satz aus dem Buch Prediger dazustelle: „Ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe.“ Dieser Satz leuchtet zunächst unmittelbar ein, es ist lustiger, lebendig zu sein als tot.

Aber der Satz gilt nur als Momentaufnahme, denn: Auch der tote Löwe hatte einst gelebt und der lebende Hund wird irgendwann tot sein.

Also: wie leben?

Der Hund hat ein Körbchen, bekommt 2 mal am Tag Chappi und wird an der Leine zu bestimmten Zeiten herumgeführt, das ist dann ein bisschen wie Hofgang in Santa Fu.

Das Leben des Löwen ist Kampf ohne Sicherheit, Weite der Savanne, schnelle Jagd, nicht domestiziert, Freiheit aber. Leben im Rudel, Kampf um die Stellung in der Hierarchie, Leben immer auf Leben und Tod. Alles intensiv und noch viel mehr; statt hündischer Ersatzbefriedigung, wenn Herrchen oder Frauchen den Hundekopf kraulen.

Der Löwe aus Juda, Kampf auch dieses Leben. Nicht alle schrien beim Einzug in Jerusalem: „Hosianna, gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn.“

Die anderen schrien ein paar Tage später: Kreuziget ihn.

Und das zu Recht, hatte er doch im Tempelbezirk randaliert, die Tische der Wechsler und Opfertierhändler umgestoßen, Angriff auf den Opferkult, denn nach Jesu Überzeugung war Gottes Gnade keine Schacherware.

War auch Kampf sein Leben, weil ihm etwas wichtig war, lebenswichtig, nämlich, dass in Gottes Augen Leben Gnade und Dürfen und Liebe ist und nicht allererst Pflicht und Müssen und Gebotsobservanz, sprich: zwanghafter Versuch, die eigene Daseinsberechtigung unter Beweis zu stellen.

Er hat diesen Kampf mit dem Leben bezahlt, der Löwe aus Juda. Man riskiert zu verlieren, wenn man für oder um etwas kämpft, man muss das wissen. Und man muss es bejahen können....

Das Bild unseres Predigttextes wechselt, der Löwe ist jetzt das geschlachtete Lamm, er ist also beides: Mächtiger und Ohnmächtiger, Täter und Opfer. Es ist immer so: Wir haben Macht und leiden unter unserer Ohnmacht. Wir tun anderen Menschen im Leben etwas an, wir fügen ihnen Schmerzen zu. Unvermeidlich. Und ebenso unvermeidlich: Wir erleiden Schmerzen, die uns andere zufügen.

Das Lamm: hilflos, wehrlos. Schon am Anfang, das Kind in der Krippe. So fängt es an, immer. Wir sind immer auch hilflos und wehrlos, wir können es nicht ändern, nur unsere Einstellung dazu: Wer seine Ohnmacht und Hilflosigkeit nicht annimmt als Teil seines Lebens, dem bleibt sein Leben vermutlich ein Buch mit 7 Siegeln.

Das Lamm: hilflos, wehrlos. Schon am Anfang, das Kind in der Krippe. Und am Ende das geschlachtete Lamm, der Mann am Kreuz.

Am Ende kommt der Tod, so endet es. Immer. Wir wissen das, und wir können es nicht ändern. Aber es macht einen Unterschied, ob wir darin einwilligen können oder nicht. Der Tod gehört dazu, das ist schmerzlich, aber Schmerz gehört dazu, Schmerzen zufügen und Schmerzen erleiden. Wenn man denn leben will....

Das Kreuz durchkreuzt unsere so verständliche Hoffnung, Leben sei schmerzfrei zu haben. Aber eben dieses Durchkreuzen lässt es lebendig werden. Frei von Illusionen, bereit, etwas zu riskieren, für das, wofür etwas zu riskieren lohnt, und was das ist, entscheidet jeder anders. Aber dann kann man leben, die Siegel sind gebrochen, man ist mitten drin im Buch des Lebens. Und es wird wunderschön werden und es wird bitter weh tun.

Das Leben bleibt ein wunderschönes, bitteres Rätsel. Schönheit und Absurdität unverbunden neben-, manchmal ineinander. Rätsel. Versiegelt. Nicht zu verstehen. Nicht zu erklären. Aber man kann es leben. Und man kann es aushalten, denn man ist mittendrin. Und nicht allein. Gott ist in gleicher Weise betroffen.